

Dirce Marzoli
Jorge Maier Allende
Thomas G. Schattner
(Hrsg.)

Historia del Instituto Arqueológico Alemán de Madrid
Geschichte der Madrider Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts

Faszikel 4: Emil Hübner und die Altertumswissenschaften in Hispanien
Emil Hübner y las ciencias de la antigüedad clásica en Hispania



Ernst Willibald Emil Hübner (* 7. Juli 1834 in Düsseldorf; † 21. Februar 1901 in Berlin).
(Photo: D-DAI-MAD-PAT-DG-004-2014-001)

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT MADRID

IBERIA
ARCHAEOLOGICA

BAND 14
FASZIKEL 4



VERLAG PHILIPP VON ZABERN

Michael Blech – Jorge Maier Allende – Thomas G. Schattner
(coords.)

EMIL HÜBNER UND DIE ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN IN HISPANIEN

Akten des Kolloquiums in Madrid vom 19. bis 20. November 2008
zu Ehren des 175. Geburtstages von Emil Hübner

EMIL HÜBNER Y LAS CIENCIAS DE LA ANTIGÜEDAD CLÁSICA EN HISPANIA

Actas del coloquio celebrado en Madrid del 19 al 20 de noviembre del 2008
por el 175 aniversario del nacimiento de Emil Hübner



VERLAG PHILIPP VON ZABERN

425 Seiten mit 133 Abbildungen



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Der Verlag Philipp von Zabern ist ein Imprint der WBG
© 2014 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt

Die Herausgabe des Werkes wurde durch
die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.

Satz: Janß GmbH, Pfungstadt

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN: 978-3-8053-4779-2

INHALT/ÍNDICE

VORSTELLUNG/PRESENTACIÓN

D. MARZOLI, <i>Vorwort/Prólogo</i>	10
M. BLECH, J. MAIER ALLENDE UND TH. G. SCHATTNER, <i>Presentación/Einleitung</i>	13
A. GONZÁLEZ BLANCO, <i>Emil Hübner. Vida y personalidad</i>	21
A. GONZÁLEZ BLANCO, J. A. MOLINA GÓMEZ Y MICHAEL BLECH, <i>Emil Hübner. Bibliografía</i>	33

BEITRÄGE/CONTRIBUCIONES

Werdegang/Formación

M. BLECH, <i>Emil Hübner. Sein Werdegang bis zu seiner Berufung auf das Berliner Ordinariat</i> , mit 5 Textabbildungen	57
B. CACCIOTTI, <i>Cronache di archeologia dall'Italia di Emil Hübner</i> , mit 11 Textabbildungen	113

Organisation der Corpora/organización de los Corpora

J. M. ABASCAL, <i>Hübner y el Corpus Inscriptionum Latinarum II</i> , mit 9 Textabbildungen	135
J. REMESAL RODRÍGUEZ, <i>De re epigraphica hispana optime meritis merensque. Sobre la correspondencia entre F. Fita y E. Hübner</i> , mit 2 Textabbildungen	161
J. MIRANDA VALDÉS, <i>El Archivo Hübner en Berlín. Correspondencia Hübner – Fernández-Guerra y Orbe</i> , mit 7 Textabbildungen	177
J. MAIER ALLENDE Y TH. G. SCHATTNER, <i>Apuntes sobre Emil Hübner y los arqueólogos españoles</i> , mit 14 Textabbildungen und 7 Tabellen	187
A. GUERRA, <i>Emilio Hübner e os arqueólogos portugueses</i> , mit 11 Textabbildungen	219
F. FERNÁNDEZ GÓMEZ, <i>Emilio Hübner en Sevilla</i> , mit 24 Textabbildungen und einer Tabelle	241
S. PANZRAM, <i>Emil Hübner y el legado de Mommsen. En busca de la epigrafía y arqueología paleocristianas</i> , mit 15 Textabbildungen	269
M. G. SCHMIDT, <i>Mommsen vs. Hübner. Die »Hermes-Angelegenheit« vom Jahreswechsel 1881/82</i> , mit 6 Textabbildungen	289
H. GIMENO PASCAL, <i>El Suplemento del CIL II entre 1950 y 1965. Ensayo de un reinicio</i> , mit einem Apéndice	315
P. ROTHENHÖFER, <i>Siguiendo los pasos de Emil Hübner. Lothar Wickert y su trabajo para un Supplementum Hispaniense del Corpus Inscriptionum Latinarum II</i> , mit 1 Textabbildung	337
M. ALMAGRO-GORBEA, <i>Emil Hübner y los »Monumenta Linguae Ibericae«</i> , mit 6 Textabbildungen und einer Tabelle	341

Archäologische Denkmäler/Monumentos arqueológicos

S. F. SCHRÖDER, <i>La galería de escultura en el Museo del Prado y su catalogación por Emil Hübner</i> , mit 5 Textabbildungen	363
R. CORZO SÁNCHEZ, <i>Hübner y la arqueología fenicio-púnica</i> , mit 4 Textabbildungen	375
TH. G. SCHATTNER, <i>Hübner, las estatuas de guerreros galaicos y la cultura castreña del Noroeste hispánico</i> , mit 7 Textabbildungen	381
P. MORET, <i>Hübner, La Dame d'Elche et la sculpture ibérique</i> , mit 3 Textabbildungen	399
M ^a . P. GARCÍA-BELLIDO, <i>La moneda hispánica en la ciencia alemana. Hübner entre Mommsen y Häberlin</i> , mit 3 Textabbildungen und 1 Tabelle	409

MOMMSEN VS. HÜBNER. DIE ›HERMES-ANGELEGENHEIT‹ VOM JAHRESWECHSEL 1881/82

»No scholar ever had more friends, none deserved them better«¹. Gewiss ist diese überschwengliche Charakterisierung Emil Hübners durch Basil Lanneau Gildersleeve, den engen Freund aus Bonner Studienzeiten, auch durch das Genos des Nekrologs bestimmt.

Die Vielzahl freundschaftlicher Beziehungen wird jedoch durch die umfangreiche und jederzeit herzliche Korrespondenz eindrucksvoll bestätigt, wie sie im Nachlass 'Emil Hübner' in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt wird². Jedenfalls beeindruckt uns Spätere, wie Hübner, eigentlich ein Schüler Ritschls³, seine Reputation in der internationalen Community nicht so sehr der Förderung durch Theodor Mommsen verdankt. Ihm erwuchs vielmehr auf seinen ausgedehnten epigraphischen Reisen in Italien, Spanien, Portugal und Großbritannien über die Jahre ein breiter Freundeskreis, der ihm bis ins Alter die Treue hielt. Ebenso dokumentiert die Sammlung von Nekrologen, die sich im selben Nachlass befindet⁴, nicht zuletzt Hübners Beliebtheit auf internationaler Ebene. In der Berliner Gesellschaft war Hübners 'standing' durch den familiären Hintergrund⁵ wie vor allem durch die Verschwägerung mit dem großen Historiker und einflussreichen Politiker Johann Gustav Droysen gewährleistet⁶.

Auch die damaligen Berliner Kollegen, soweit unbefangen im Urteil, konzidieren Hübner einen wohlwollenden, sogar liebenswürdigen Umgang – freilich im gleichen Atemzug eingeschränkend »... liebenswürdig en hyperbolé wie immer«⁷. Denn der Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterland und in seinem Hause (Mt 13, 57); und wenn Hübner auch nach Abschluss des großen Bandes seiner »Inscriptiones Hispaniae Latinae« (Corpus Inscriptionum Latinarum II, (Berlin 1869) eine ordentliche Professur für Klassische Philologie erhielt, gar eine studentische 'Hübner-Societät' ihn gelegentlich hochleben ließ⁸, so blieb ihm die ungeteilte Anerkennung der Kollegen an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin versagt.

Zumal Theodor Mommsen befürchtete durch die Berufung Hübners im Jahre 1870 eine Schmälerung seiner eigenen Stellung. Sie war ihm sogar Anlass zu ernsthaften Überlegungen, an die Universität Straßburg zu wechseln, da er bei »bei Hübners Eigennutz und Geringfügigkeit« angeblich keinen anderen Ausweg sah, »... als faktisch meine Bude zuzumachen und zu leben, wie ich hier anfangs lebte, als Privatgelehrter«⁹.

¹ B. L. Gildersleeve, *American Journal of Class. Philology* 22, 1901, 113 f. (= John Hopkins University Circular No. 150).

² Staatsbibliothek Berlin–Preußischer Kulturbesitz, Nachlass Emil Hübner, im Folgenden: SBB–PK NL Hübner, mit Kasten (= Ka.), Mappe und Blatt. – Herrn Prof. Dr. Eef Overgaaauw, dem Leiter der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, danke ich für die Publikationserlaubnis.

³ Friedrich Ritschl (1806–1876), damals Professor für Klassische Philologie in Bonn (1839–1865), später in Leipzig (1865–1876); vgl. O. Ribbeck, *Friedrich Wilhelm Ritschl. Ein Beitrag zur Geschichte der Philologie* (Leipzig 1879–1881).

⁴ SBB–PK, NL Hübner, Ka. 1, Mappe 6: Nekrologe u. a. von M. Rodríguez de Berlanga, O. Abbade Oliveira, E. Saavedra, J. Sanguino y Michel, G. Stihler und J. Leite de Vasconcellos. – J. Malitz, *Nachlese zum Briefwechsel Mommsen–Wilamowitz*, *Quaderni di storia* 9, 1983, 126 Anm. 2 irrt, wenn er glaubt, es habe in Deutschland keinen Nachruf auf Emil Hübner gegeben; vgl. A. Conze, AA 1901, 1; H. Middendorff, *Frankfurter Zeitung* Jg. 47, 12. Febr. 1903, 1 f.; Chr. Hülsen, *Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog* 8, 1903 (1905) 365–370 und verschiedene kürzere Anzeigen. Richtig ist dagegen, dass Hübners Tod im Ausland, zumal in Spanien, Portugal und Italien, größere Betroffenheit auslöste (vgl. Middendorffs Artikel).

⁵ Zum »brillant héritage familial« der Künstlerfamilie Hübner vgl. zusammenfassend P. Le Roux, *E. Hübner ou le métier d'épigraphe*, in: R. Étienne (ed.), *Épigraphie hispanique. Problèmes de méthode et d'édition*, Publ. Centre Pierre Paris 10, 1984, 17–31, bes. 18. Ausführliche Würdigung jetzt bei A. U. Stylow – H. Gimeno Pascual, *Emil Hübner*, in: M. Ayarzagüena Sanz–G. Mora (Hrsg.), *Pioneros de la Arqueología en España del siglo XVI a 1912* (Alcalá de Henares 2004) 333–340.

⁶ Vgl. W. Nippel, *Johann Gustav Droysen. Ein Leben zwischen Wissenschaft und Politik*, München 2008, bes. 16 f. (zu dessen Freundeskreis in Berlin). – Emil Hübner hat sich später um die Publikation der kleinen Schriften seines Schwiegervaters gekümmert; s. E. Hübner (Hrsg.), *Johann Gustav Droysen. Kleine Schriften zur Alten Geschichte*, 2 Bde. (Leipzig 1893/94); dazu Nippel, *Johann Gustav Droysen* 227 f. 234 ff.

⁷ »Wohlwollend«: E. Zeller in einem Brief an H. Diels; vgl. DUZ, II 288 n. 218. – Letzteres Zitat in einem Brief von H. Diels an H. Usener; s. DUZ I 139 n. 68. Diels war seit Bonner Studienzeiten Wilamowitz' enger Freund, was wohl auch sein Verhältnis zu Hübner geprägt haben wird; vgl. etwa die Äußerung Diels' (Brief an Wilamowitz vom 8. Sept. 1896), in: M. Braun–W. M. Calder III–D. Ehlers (Hrsg.), »Lieber Prinz«. Der Briefwechsel zwischen Hermann Diels und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff (1869–1921) (Hildesheim 1995) 137 Nr. 81*: »Was unsere eigenen höheren Curse betrifft, so ist vielleicht der Ausdruck 'Gesellschaft', der in Leipzig und absit omen–bei Hübner gebräuchlich ist, der richtigste«.

⁸ Vgl. etwa die gedruckten Programme vom 2. März 1874 oder 8. März 1875: SBB–PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe: Lieder zu Ehren Hübners.

⁹ »Ich war sehr nahe daran mich zu entschließen nach Straßburg zu gehen, ja einige Zeit fest entschlossen. Daß mich hier nichts hält, wissen Sie. An der Universität ist bei Haupts Maßlosigkeit und Verbitterung, bei Hübners Eigennutz und Geringfügigkeit, bei dem passiven Verhalten der Regierung für jemanden in meiner Stellung kein rechter Platz ... Sie glauben nicht, wie übel die Sachen hier stehen, wie bald es kommen kann, daß Philologie und Historie allen Boden verlieren. Wenn Haupt morgen zurück und Hübner für ihn eintritt, so bleibt mir gar nichts übrig als faktisch meine Bude zuzumachen und zu leben, wie ich hier anfangs lebte, als Privatgelehrter« (Brief vom 13. Januar 1872 an W. Henzen, zitiert nach Wickert, *Theodor Mommsen* 11).

Derlei Bedenken erscheinen nicht erst aus historischer Distanz abwegig; denn Mommsen war zu dieser Zeit längst eine Institution und Hübner bei aller internationaler Anerkennung kaum eine ebenbürtige Konkurrenz¹⁰.

Doch selbst Lothar Wickert, der Nachfolger Emil Hübners in der Bearbeitung eines weiteren Inschriften-Supplements zum Corpus Inscriptionum Latinarum II und nachmaliger Biograph Theodor Mommsens, scheint sich den Unterstellungen Mommsens nicht entziehen zu können, wenn er dessen Reaktion auf die Berufung Hübners mit den Worten kommentiert:

»Mommsen ... mußte jetzt mit wachsendem Verdruß mit ansehen, wie der einstige Gehilfe sich in einer gehobenen Position gefiel, die ihm nicht zukam: Im Jahre 1870 war er zum Ordinarius für klassische Philologie ernannt worden«¹¹. So ist auch die »menschliche Enttäuschung«, die Wickert bei Mommsen in seinem Verhältnis zu Hübner diagnostiziert, ganz aus der voreingenommenen Perspektive des Mommsen-Biographen formuliert und kaum zu verstehen, wenn wir uns die Beurteilung Gildersleeves in Erinnerung rufen oder die Charakterisierung der Persönlichkeit Hübners durch Christian Hülsen vergegenwärtigen: »Hübners persönliches Auftreten, 'die offene und freie Art, mit der er seine bedeutenden Kenntnisse, ohne damit zu prunken, voll größter Natürlichkeit und Liebenswürdigkeit mitteilte' (wie ihm Berlanga in seiner biographischen Skizze nachrühmt), erwarben ihm aller Orten Achtung und Sympathie«¹².

An Emil Hübner schieden sich wohl die Geister.

Dabei hatte Mommsen mit ihm immer vorzüglich zusammengearbeitet – nicht nur, was die Edition des Corpus Inscriptionum Latinarum anging¹³. Auch der Hermes, damals die Zeitschrift für klassische Philologie der renommierten Berliner Universität, von Hübner »unter Mitwirkung von R. Hercher, A. Kirchhoff, Th. Mommsen«¹⁴ herausgegeben, war seit seinem Erscheinen im Jahre 1866 fest etabliert.

Allerdings scheint Mommsen im Gremium der Herausgeber nie wirklich glücklich gewesen zu sein; so trug er sich schon seit Jahren mit dem Gedanken, aus der Herausgeberschaft auszuschneiden und an Hübners Seite einen 'zweiten wirklichen Redacteur' zu stellen, der für die Graeca zuständig sein sollte, so wie Hübner für die Latina.

Dass aber Mommsen mit diesem Schritt wie überhaupt schon seit langem beabsichtigt habe ihn, Emil Hübner, »zu einem Philologen II Classe herabzudrücken«¹⁵, diese Einschätzung wird durch den hier in Teilen zu publizierenden Briefwechsel Hübners mit den beteiligten *dramatis personae* in milderem Licht erscheinen.

Im Nachlass »Emil Hübner« der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SBB-PK) findet sich in Kasten 1 eine Mappe, deren Inhalt ursprünglich ein eigener Briefumschlag barg; auch dieser fand sich noch unter den Papieren Hübners als 'Blatt 47'. Seine Aufschrift lässt mit Spannung Antwort auf die Frage erwarten, warum gerade diese Schriftstücke seit über einem Jahrhundert im Nachlass gesondert aufbewahrt werden¹⁶:

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 47
[Briefumschlag]

»Schriftstücke zu der Hermes-Angelegenheit meines Vaters¹⁷.

Dieser Umschlag darf erst 50 Jahre nach dem Tode Emil Hübners, d<as> h<eißt> nicht vor dem 21. Februar 1951 geöffnet werden und, so lange ich lebe, nicht ohne meine Zustimmung geöffnet werden

Jena 13. Juli 1943

Rudolf Hübner

Dr. iur., Dr. phil. h. c.,

em<eritierter> Professor der Rechte, Geh<eimer> Justizrat.«

¹⁰ Vgl. nur K. Christ, Römische Geschichte und deutsche Geschichtswissenschaft (München 1982) bes. 73 ff.

¹¹ Wickert, Theodor Mommsen 10.

¹² Chr. Hülsen, Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog 8, 1903 (1905) 365–370, bes. 366; vgl. M. Rodríguez de Berlanga, Estudios epigráficos. Aemilio Huebner, Revista de la Asociación artístico-arqueológica barcelonesa 3, Nr. 26 (Juli–August 1901) 185–210. 313–321.

¹³ Nach dem ersten umfassenden Band geographischer Ordnung (CIL II. Inscriptiones Hispaniae Latinae [Berlin 1869]) erschienen im Rahmen des Corpus zunächst die Inschriften Britanniens (CIL VII [Berlin 1873]), daneben die ergänzenden Bände zu den christlichen Inschriften Hispaniens und Britanniens (Inscriptiones Hispaniae Christianae [Berlin 1871] und Inscriptiones Britanniae Christianae, accedit supplementum inscriptionum Christianarum Hispaniae [1876]) sowie die Exempla scripturae epigraphicae (CIL Auctarium, Berlin 1885), schließlich ein statlicher Supplementband zu den Inschriften Hispaniens (CIL II Suppl. [Berlin 1892]).

¹⁴ So das Titelblatt des ersten Hermes-Bandes. – Später trat an die Stelle Herchers der Latinist Johannes Vahlen, seit 1874 Professor für Klassische Philologie in Berlin und später Sekretar der Preußischen Akademie der Wissenschaften (1893–1911).

¹⁵ DUZ I 251 Nr. 134 (H. Diels an H. Usener vom 16. 2. 1882); s. dazu S. Rebenich, Ein Brief Theodor Mommsens an Otto Jahn, Philologus 139, 1995, 169–172, bes. 171 Anm. 10 mit weiterer Literatur. – Diels gibt hier übrigens Hübners Einschätzung wieder, nicht seine eigene.

¹⁶ Folgende diakritische Zeichen werden verwendet: [...] bezeichnen Auflösungen von Abkürzungen oder Zusätze/Einfügungen des Autors, [...] sind vom Autor getilgte Stellen, {...} kennzeichnen Tilgungen des Editors. Eine Fragezeichen (?) weist auf Unsicherheiten in der Lesung hin, [...] umschließen Ergänzungen des Editors. Geläufige Abkürzungen wie z. B. Dr. phil., Prof., Hrn. und dergleichen werden nicht aufgelöst.

¹⁷ Der ursprüngliche, korrigierte Titel »Schriftstücke zu Papa's Hermes-Angelegenheit« verrät den privaten Charakter der Sammlung, die erst später der Staatsbibliothek anvertraut wurde.

Ein sekretiertes Konvolut besonderer Art: Nicht nur, dass wir hier eine geschlossene, thematische Sammlung von Briefen in Händen halten, die offensichtlich der Sohn aus der sonstigen Korrespondenz des Vaters zusammengestellt hatte; nicht nur, dass sie einem Problem gilt, das über eine kurze Zeitspanne intensiv diskutiert wurde – wir haben aus den Tagen zwischen dem 20. Oktober 1881 und dem 29. Januar 1882 insgesamt 43 Schriftstücke!

Neben den an Hübner gerichteten Schreiben eines kleinen Kreises¹⁸ sind auch seine eigenen der Sammlung beigelegt und ergeben so ein relativ vollständiges Bild der schriftlichen Kommunikation dieser Tage¹⁹ – allesamt zwar nur Entwürfe seiner Briefe, aber darum umso aufschlussreicher: Mit ihren vielen Verbesserungen, Tilgungen und Ergänzungen geben sie ein lebendiges Bild vom Ringen des Schreibers mit einem Problem, das ihn vor allem in der Weihnachtszeit des Jahres 1881 umtrieb und das Mitte Januar 1882 gelöst ward²⁰ – freilich zur tiefen Enttäuschung unseres 'Helden', der sich – so zumindest der Eindruck bei der Lektüre – tragisch verstrickt hatte.

Der als 'Hermes-Angelegenheit' zuerst von Mommsen so bezeichnete Casus war bisher aus zwei Briefen bekannt, jenem bereits zitierten von Hermann Diels an Hermann Usener²¹, sodann aus einem Brief Theodor Mommsens an Ulrich von Wilamowitz:

»Daß der Hermes wahrscheinlich zugrunde gehen wird, wirst Du wissen und bedauern wie ich, aber ich denke nicht, daß ich mir darüber Vorwürfe zu machen habe, dies herbeigeführt zu haben. Die Stellung, in der ich mich befand, war unerträglich. Das faktische Zurückziehen von Kirchhoff und Vahlen ließ die an sich schon widerwärtige Quasi-Verantwortlichkeit auf mir allein – Haupt hätte das nie getan; daß sie ihren Namen nicht strichen [*scil. Kirchhoff und Vahlen als Mitherausgeber des Hermes*], ihre Sachen aber anderswo drucken ließen, machte die Sache eigentlich nur schlimmer. ... Nach Diels' Wahl in die Akademie war [*eine Kompensation gefunden*], und es gelang ja auch, (was ohne unsere Mitwirkung nie gelungen wäre,) Diels zur Einwilligung zu bringen, wenn H<übner> ihn auffordern würde. Jetzt behandelt H<übner> die Sache einfach ab irato, hat – ich kann es nicht anders bezeichnen – mit mir deswegen gebrochen ...« (Brief vom 7. Dezember 1881)²².

Wie war es so weit gekommen?

Die Vorgeschichte lässt sich nur aus verstreuten Bemerkungen in der hier offengelegten Korrespondenz und aus anderen Quellen rekonstruieren:

Bis zum Jahre 1881 hatten Theodor Mommsen, Adolf Kirchhoff und Johannes Vahlen einen Beirat gebildet, der Hübner bei der Herausgabe des Hermes unterstützte. Mommsen sah sich jedoch von den Kollegen zunehmend allein gelassen. Denn nicht nur das Verhältnis zu Emil Hübner, auch jenes zu Adolf Kirchhoff²³ war gespannt. Letzterer und Johannes Vahlen kümmerten sich wenig um die Redaktion, die im Wesentlichen auf Hübner, in der Verantwortung aber auch auf Mommsen lastete (s. o.). Mommsen empfand dabei die bloße Mitwirkung an der Redaktion als unbefriedigend: »Halbe Verantwortung ist ein schiefes und böses Ding« beurteilt er seine Stellung in einem Brief an Hübner vom Brief vom 7. November 1881²⁴.

Er hatte Hübner schon sechs Jahre zuvor gebeten, Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff als Co-Redakteur des Hermes zulassen zu wollen. Dass Hübner damals rundheraus ablehnte, hat ihm der Schwiegersohn Mommsens dauerhaft

¹⁸ In alphabetischer Reihenfolge: als Autoren G. Beseler, H. Degenkolb, H. Diels, G. Kaibel, Th. Mommsen, E. H. Reimer, C. Robert, als Adressaten zudem A. Kirchhoff und J. Vahlen.

¹⁹ Rückblickend fängt Hermann Diels die Atmosphäre in seinem Brief an Hermann Usener vom 16. Januar 1882 ein: »... das Rennen und Briefschreiben von Verleger, Mommsen etc. um mich an Hübners Stelle zu placieren war für mich sehr aufregend, da man, obgleich ich sofort abgelehnt hatte (vestigia terrent, außerdem wo die Zeit hernehmen?), nicht müde wurde, mich als den dazu geeignetsten zu drangsaliieren« (DUZ I 251 n. 134).

²⁰ Schon Mitte Januar ist die Krise des Hermes überwunden, denn am 18. 2. 1882 schreibt Mommsen an Wilamowitz: »Das erste Hermesheft ist fertig und ich hoffe, Du sollst auch sagen, daß frischer Wind in die alten Segel weht. Die Unannehmlichkeiten werden bald vergessen sein ...«; s. Hiller von Gaertringen (Hrsg.), Mommsen und Wilamowitz 136 Nr. 114.

²¹ DUZ I 251 Nr. 134.

²² Hiller von Gaertringen (Hrsg.), Mommsen und Wilamowitz 127 n. 109 und Wilamowitzens Antwortschreiben darauf, Hiller von Gaertringen (Hrsg.), Mommsen und Wilamowitz 129 Nr. 110: »Wir sind so sehr einer Meinung, lieber Vater, daß ich eigentlich kaum noch ein Wort zu sagen habe. Namentlich in betreff des Hermes unterschreibe ich jedes Deiner Worte, auch in betreff der Persönlichkeiten, aus voller Seele« (Brief vom 9. Dezember 1881). Vgl. die Sicht der Dinge im Brief von H. Diels an H. Usener vom 16. Februar 1882 (DUZ I 251 Nr. 134).

²³ Die spätere Abneigung, ja der Hass Kirchhoffs gegenüber Mommsen bei W. M. Calder III, Die Berufungen von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, in: vom Brocke bes. 262 ff. Dagegen war das Verhältnis zu Vahlen ganz ungetrübt; vgl. W. M. Calder III ebenda 264 f.

²⁴ SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka., Mappe 5, Bl. 5 [Brief von Th. Mommsen an E. Hübner vom 7. November 1881, Auszug]: »Ein mir von Haus aus unbequemes Verhältnis zu dem Hermes habe ich übernommen und seit fünfzehn Jahren ertragen, weil ich aus allgemeinen und besonderen Gründen es thun zu müssen glaubte. Seien Sie überzeugt, daß die Rücksicht auf Sie dabei nicht allein, aber wesentlich mit gewirkt hat. Wenn ich es jetzt endlich löse, oder vielmehr den Ausdruck desselben geändert wünsche, so bin ich dazu gewiß berechtigt, nach meiner Auffassung vielleicht verpflichtet. Halbe Verantwortung ist ein schiefes und böses Ding.«

übel genommen²⁵; so äußert er seine Verachtung für den Herausgeber des *Hermes* post mortem ganz nebenbei und darum umso vernichtender in seinen Erinnerungen²⁶.

Mommsen drängte im Jahre 1881 endlich auf einen Wechsel in der Redaktion. Vielleicht durch Wilamowitz ange-regt²⁷, begann er noch am Tage vor Hübners Abreise nach Spanien im August des Jahres mit diesem zu verhandeln. Der blieb freilich bei seiner Haltung, so dass Mommsen sich gemüßigt fühlte, die Sache 'in Skat zu legen' – also aufzu-schieben – und auf die Rückkehr Hübners im Oktober zu warten. Dass er während dieser Zeit nicht untätig war, son- dern bereits sondierende Gespräche mit dem Beirat, Hermann Diels als dem möglichen Kandidaten und dem Verleger geführt hatte, wertete Hübner als Wortbruch (Bl. 3 Anfang; 9)²⁸. Eine von Hübner angeregte Aussprache zwischen den beteiligten vier Herren (Bl. 6) kam nicht zustande, »... da K<irchhoff und V<ahlen> erklärten, ... dass sie kein besonderes Interesse weder an dem Fortbestehn der bisherigen Mitwirkung noch an der Herausgabe der Zeitschrift überhaupt hätten« (Bl. 9; vgl. Bl. 8). Die abermalige brüske Ablehnung des Angebots durch Hübner, der durch den Ver- such Mommsens, Diels an seiner Seite zu etablieren, seine »litterarische Stellung« (Bl. 4) aufs empfindlichste angegriffen sah, hatte Mommsens Entscheidung dahingehend gefestigt, das tun zu wollen, wozu er sich in jedem Falle berechtigt fühlte: »das Ausscheiden aus der sogenannten Mitwirkung« (Bl. 7), – womit letztlich aber der gesamte Beirat zur Dis- position stand. Die Eskalation der *Hermes*-Angelegenheit war schon Anfang November so weit fortgeschritten, dass Hübner einer Einladung ins Hause Mommsen nicht mehr folgte (Bl. 4, Zusatz am Ende); so spricht auch Mommsen in seinem oben zitierten Brief an Wilamowitz Anfang Dezember von einem Bruch und geht davon aus, dass der *Hermes* unter diesen Umständen nicht mehr zu halten sei. Hier tritt nun der Verleger Heinrich Reimer auf den Plan²⁹, der ein vitales Interesse an der Fortführung der Zeitschrift hatte: Im Auftrage des Beirats unterbreitet Reimer dem Herausgeber Hübner in einem Schreiben vom 23. Dezember 1881 (nicht erhalten) den Vorschlag, er möge »unter der bisherigen Mit- wirkung sowie unter der des Dr. Diels« die Zeitschrift noch ein Jahr weiterführen; dann aber solle Hermann Diels als Mitherausgeber in die Redaktion eintreten. Hübner fasst dies als 'bedingte Kündigung'³⁰ auf, der er die 'vollständige' entgegensetzt, zugleich aber die Einstellung der Zeitschrift fordert (Bl. 8). In einem Schreiben an Adolf Kirchhoff und Johannes Vahlen begründet er diese Forderung »als die einzig ohne öffentlichen Skandal mögliche Genugtuung« für sich selbst (Bl. 16 am Ende) – was Mommsen als realistisches Szenario schon befürchtet hatte (s. o. Brief an Wilamowitz). Indes ist die Rechtslage eine andere, die der Verleger dem Herausgeber erläutert (Bl. 17–18; 25–26), während Hübner darauf hinweist, dass »der Standpunkt zur Beurtheilung solcher Fragen eben nicht bloss der des Rechtes« sei (Bl. 19). Hübner entwirft deshalb am 1. Januar 1882 eine 'Erklärung' – in verschiedenen Fassungen vorliegend (Bl. 21–24), die er zur Begründung seines Ausscheidens aus der Redaktion an den Schluss des letzten von ihm herauszugebenden Bandes 16 zu setzen wünscht. Mommsen verwarft sich mit einem Schreiben an den Verleger (Bl. 39–40) gegen eine solche Veröf- fentlichung des Casus und nimmt damit Hübner die letzte Möglichkeit, die Bühne erhobenen Hauptes zu verlassen.

Band 16 des *Hermes* verzichtet also auf jede Erklärung zum vollständigen Wechsel im Gremium der Herausgeber, und auch der 17. Band erläutert dies nicht.

Im Brief des Juristen Heinrich Degenkolb³¹, den dieser seinem Freund Emil nach Abschluss der 'Hermes-Angelegen- heit' schreibt, wird vor allem Mommsens Handeln vom moralischen Standpunkt aus gegeißelt: »Der Mangel an Haltung

²⁵ Vgl. seine Äußerungen über Hübner (und Mommsens Verhältnis zu diesem – übrigens ganz unzutreffend) in einem Brief an Edward Fitch vom 12. Juni 1907: »... das war Emil Hübner, ein geringer Geselle, den Mommsen erst ungerecht befördert hatte und dann schroff bei Seite warf, wie seine Art war«: W. M. Calder III (Hrsg.), Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff. Selected Correspondence 1869–1931 (Napoli 1983) 149.

²⁶ Offensichtlich hatte man einen Beitrag Wilamowitzens zum *Hermes* erbeten. »Eigentlich hatte ich nichts, aber die Ehre der Aufforderung lockte zu sehr. Ein verständigerer Redakteur als Emil Hübner würde die Nichtigkeiten abgewiesen haben, die im 7. Bande des *Hermes* zu meiner dauernden Beschämung stehen« (U. von Wilamowitz-Moellendorff, Erinnerungen 1848–1914 [2. erg. Aufl., Leipzig 1929] 130 zu seinen *Observationes criticae in comoediam Atticam*, *Hermes* 7, 1873, 145–152).

²⁷ Tatsächlich finden sich ab 1882, nach Hübners Rücktritt als Herausgeber, mit Georg Kaibel und Carl Robert zwei Freunde Wilamowitzens an der Spitze des *Hermes*; vgl. W. M. Calder III (Hrsg.), Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff. Selected Correspondence 150.

²⁸ Mommsens Begründung im Brief vom 7. November 1881 (SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 5): »Sie werfen mir vor, daß ich die Sache jetzt vorbringe. Wann denn sonst? Es war geradezu unmöglich anders zu verfahren; ich durfte nicht ausscheiden, ohne vorher K<irchhoff> und V<ahlen> dies mitgeteilt zu haben, und ich wollte es nicht, ohne Ihnen die Antwort geben zu können auf die Frage, die ich erwarten mußte, welcher(che) dem Publicum für unsere wegfallende dann geboten werden sollte. Die Initiative bleibt selbstverständlich Ihnen; jeder von uns weiß, daß nur Sie Diels zur Mitwirkung auffordern können, und daß insoweit die Entscheidung bei Ihnen allein steht.«

²⁹ Zu Ernst Heinrich Reimer (1833–1897), Sohn Georg Ernst Reimers und dessen Nachfolger in der Leitung des Georg Reimer-Verlags, vgl. A.-K. Ziesak, *Der Verlag Walter de Gruyter 1749–1999* (Berlin – New York 1999) 42 ff.

³⁰ Von einer 'Kündigung' von Seiten des Verlegers spricht auch Mommsen; vgl. den Brief H. Diels' vom 24. Dezember (!) 1881 an H. Usener, DUZ I 247 n. 130: »Die Geschichte mit dem *Hermes* ist in einen bösen Sumpf geraten. Hübner weigerte sich einfach auf Mommsens Proposition einzugehen und in Folge dessen hat der Verleger, wie M<ommsen> mir sagte, ihm gekündigt. Über die Frage: was nun? herrscht große Verwirrung im Götterlager.«

³¹ SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 32–34 (Brief vom 15. Januar 1882). Freund und Kollege an der Universität in Berlin, seit 1863 Privatdozent daselbst, seit 1872 Professor für römisches Recht an der Universität Tübingen, vgl. die Würdigung von A. Mendelssohn Bartholdy, Heinrich Degenkolb †, *Rheinische Zeitschrift für Zivilprozeßrecht des In- und Auslandes* 2, 1910, vor S. 1.

und an Pietät bringt ihn mehr und mehr um sein inneres Gleichgewicht, er fühlt gar nicht was er thut ...³². Denn während es für Hübner stets um den Respekt für seine Person und die Wahrung seiner »litterarischen Stellung« ging, stand für Mommsen einzig die Sache im Mittelpunkt, ohne Rücksicht auf Empfindlichkeiten: die verantwortliche und verlässliche Redaktion einer wissenschaftlichen Zeitschrift – auch ohne sein Mitwirken. Eine Bemerkung Mommsens sofort nach Abschluss der Affäre zeigt glaubhaft, dass es ihm nie um eine Abrechnung aus persönlichen Motiven ging: »Ich halte daran fest, daß Sie jetzt oder später sich davon überzeugen werden, daß ich meinerseits nie die / Absicht gehabt habe Ihnen zu nahe zu treten und daß die zahlreichen und werthhaften Interessen, die uns bisher vereinigt hatten, auch eine Collision überdauern werden, welche gegen mein Erwarten und sehr gegen meinen Wunsch eingetreten ist³³. Mommsen bittet folgerichtig Georg Beseler³⁴ nach Jahresfrist um Vermittlung, um auch weiterhin mit Hübner in Sachen der Akademie – und das heißt: in Sachen des Inschriftencorpus – konstruktiv zusammenarbeiten zu können, ein Anliegen, dem sich Hübner, obgleich tief gekränkt, dennoch nicht verschließt (Bl. 43). Es ist Ausdruck seiner integren Haltung und persönlichen Souveränität, wenn Hübner auch nach dieser schweren Auseinandersetzung mit Theodor Mommsen seine Arbeit an den Inschriften Hispaniens in den 80er Jahren fortsetzt und schließlich sein gewichtiger Supplementband zum Corpus Inscriptionum Latinarum II im Jahre 1892 erscheint. Der umfangreiche Beitrag über »Das römische Heer in Britannien« (Hermes 16, 1881, 513–584) blieb dagegen der letzte, den er in 'seinem' Hermes publizierte.

Briefedition zur 'Hermes-Angelegenheit' – eine Auswahl

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 1–2; vgl. Abb. 1 a. b

[*Brief Th. Mommsens vom 20. Oktober 1881 an E. Hübner; Unterstreichung v. Hübner*]

*Theodor Mommsen
Charlottenburg
bei Berlin
Marchstrasse 6.*

Lieber Freund,

Ich schreibe Ihnen in Angelegenheiten des Hermes, theils für mich, theils im Einverständniß und im Auftrag unserer Kollegen Kirchhoff und Vahlen.

Als vor so und so viel Jahren der Hermes begründet ward, haben wir auf den Wunsch des Verlegers und auf Ihren eigenen hin uns dazu verstanden unsere Namen in der Weise, wie das jetzt noch geschieht mit auf das Titelblatt zu setzen. Es geschah, wenigstens meinerseits, nicht gern. Die Stellung ist unklar und schief: wir haben weder eine bestimmte Correcturordnung (?) noch einen festen Thätigkeitskreis; wir werden getadelt, wenn die Hefte mißfallen, und können und wollen auch gar keine eigentliche Mitwirkung bei der Redaction beanspruchen. Dabei trifft Sie nicht die geringste Schuld: Sie haben uns wesentlich denjenigen Einfluß gewährt, der der Sachlage entsprach; es ist aber nur die unvermeidliche und auch vorausgesehene Consequenz einer schiefen Situation.

Wir wünschen aber jetzt dieser Stellung ein Ende zu machen. Die Zeitschrift ist jetzt hinreichend consolidirt; sie bedarf einer solchen künstlichen Unterstützung nicht mehr. Wir bitten Sie darum von Anfang des nächsten Jahrganges an unsere Namen vom Titel entfernen zu wollen./

Es geschieht dies keineswegs, weil wir unser Verhältniß zu der *Zeit* <schr<ift> oder zu Ihnen zu verändern Veranlaßung finden; im Gegentheil hoffen wir sehr, daß auch nachher und bei unveränderter Form die Sache ganz bleibt wie sie ist.

Jeder von uns ist auch ferner bereit auf Anfrage Manuscripte zu censieren und bei etwaiger Abweisung, wo Sie aus besonderen Gründen dies wünschen sollten, Ihnen den Rücken zu decken. Dazu bedarf es ja des Titelblattes nicht; Sie haben ja auch bisher schon, und mit vollem Recht, nicht bloß uns gefragt, sondern auch Zeller und andere Gelehrte.

Wir erklären uns auch ferner bereit in dem Hermes, und vorzugsweise in ihm, diejenigen kleineren Arbeiten zu publicieren, die wir überhaupt in philologischen Journalen zum Abdruck zu bringen Veranlaßung finden. Damit das Publicum nicht irre werde, sind wir bereit in dem ersten Heft, das unsere Namen nicht trägt, entweder eine Erklärung in diesem Sinne zu geben oder, was vielleicht paßend ist, alle mit einzelnen Beiträgen zu erscheinen.

Wir gestatten uns noch, eben weil wir uns Ihrer Zeitschrift näher verbunden fühlen, Ihnen den Wunsch auszusprechen, daß Sie sich entschließen möchten, wenn wir zurücktreten, einen zweiten wirklichen Redacteur hinzuzuziehen, wozu unseres Erachtens Dr. Diels sich in jeder Hinsicht qualificieren würde.

³² SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 33 [*Brief vom 15. Januar 1882*].

³³ SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 31 [*Billet vom 14. Januar 1882*].

³⁴ Carl Georg Christoph Beseler (1809–1888), damals Professor an der Juristischen Fakultät der Berliner Universität, Geheimer Justizrat und Mitglied des Preußischen Herrenhauses.

Wir würden diesen Vorschlag nicht machen, wenn wir nicht glaubten, daß er Ihnen selbst willkommen sein muß. Daß Zeitschriften dieser Art von mehreren redigirt werden, ist üblich und zweckmäßig; das disparate Material kann nicht wohl von einem Einzelnen beherrscht werden; im Fall von Abwesenheit oder anderer Behinderung ist in der That praktisch / schwer durchzukommen, wie dies eben zur Zeit Ihre Spanische Reise gelehrt hat. Hinzunehmen eines zweiten Redacteurs kann überhaupt dem Publicum nicht auffallen; verbindet sie sich mit unserem Rücktritt, so erweist sie < sich > um so mehr als motivirt.

Dr. Diels ist Ihnen, wie ich meine, befreundet, und vereinigt die beiden Eigenschaften, die nach unserem Erachten erforderlich sind; er ist ein hervorragender Gelehrter und er ist, nach der jetzt ihm gewordenen Stellung, zu betrachten als bleibend in Berlin fixirt. Daß er auch an der Universität jetzt seine Vorlesungen beginnen wird, wird Ihnen bekannt sein. Sie wissen, und sind damit immer einverstanden gewesen, daß wir im Hermes ein Organ schaffen wollten, nicht bloß für die Philologie, sondern speciell zur Vertretung der Philologie unserer Universität. Einen auswärtigen Redacteur möchte ich wenigstens, aus diesem Grunde, nicht am Hermes theilhaftig wissen.

Nach den von uns angestellten Vorfragen (?), die Ihrem Bestimmungsrecht selbstverständlich nicht vorgreifen, würde unter diesen Voraussetzungen wohl zu einer Einigung zu gelangen sein, auch die finanzielle Frage mit dem Verleger sich leicht ordnen lassen.

Sie haben hiernach zu bestimmen, ob Sie eine solche Aufforderung an Diels richten wollen. Sollte dies geschehen und sollten Sie dann in irgend einer Weise einen von uns zu den Verhandlungen zuziehen wollen, so ist jeder von uns dazu gern bereit. Ich habe die Hoffnung, daß falls Sie auf unseren Vor/schlag eingehen, wir nicht bloß aus einer schiefen Lage herauskommen, sondern dem Hermes damit überhaupt ein großer Dienst geschieht; ein zweiter wirklicher Redacteur, der jünger und hoffentlich auch schreiblustiger ist als wenigstens meine beiden Collegen, ist für sich allein eine Bürgschaft, die unsere Heilige-Geist-Stellung zehnmal aufwiegt.

Ihr
Mommsen
Ch<arlottenburg>, 20/10 <18>81

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 3–4; vgl. Abb. 2 a. b
[*Briefentwurf E. Hübners vom 5. November 1881 an Theodor Mommsen*]

B<erlin> 5/11 <18>81
V<erehrter> Fr<eund>

Sie scheinen unser Gespräch über Hermes am Tage vor meiner Abreise vergessen zu haben. Ihr letztes Wort war: 'wir wollen die Sache in Skat legen'. Statt dessen sind Sie unmittelbar darauf zu Kirchhoff und Vahlen gegangen, um sie weiter zu treiben, und haben inzwischen auch bereits Diels davon in Kenntniss gesetzt. Kaum dass ich drei Tage hier bin und tief in den Collegien stecke, überfallen Sie mich mit Ihrem Briefe. Diese Eile ist mir besonders unverständlich: eben ist das dritte Heft fertig; vor dem ersten des neuen Bandes ist doch nichts zu ändern.

Unter den Gründen, die Sie mündlich für den Eintritt von Diels in die Redaction anführten, war der, dass ich nicht genug Verbindungen mit den griechischen (!) Studien treibenden Philologen habe; wofür Sie freilich nur Kaibel als Beispiel anzuführen wussten, den ich sehr genau kenne.

<Hermes braucht nicht zu werben. Lassen Sie die Leute doch kommen; Dass Madvig abgewiesen wurde, war sicherlich nicht mein Verdienst. Vor Jahren beantragte ich einmal, das Honorar zu erhöhen, um die besten Kräfte zu reizen³⁵. Der Verleger lehnte es aus finanziellen Gründen ab, und bemerkte, eine kleine Erhöhung sei möglich, wenn ich auf das Redactionshonorar (oder einen Theil desselben) verzichten wolle.>

Jetzt fügen Sie einige neue <Gründe> hinzu: im Fall von Abwesenheit oder Behinderung (des einzigen Herausgebers) sei praktisch schwer durchzukommen. Seit 16 Jahren ist durch mich nie ein Hinderniss eingetreten; während der letzten Reise hat zufällig ein Brief mich nicht erreicht, veranlasst dadurch, dass Sie zwei Bogen neudrucken lassen wollten, was der Verleger ohne mich zu fragen auf sich nehmen konnte <wozu ich ihn autorisiert hatte>.

Und sollte ich noch einmal auf längere Zeit und weitere Entfernung fortmüssen, so werde ich für eine Art der Vertretung sorgen, mit der praktisch durchzukommen ist. Ferner sagen Sie, Sie würden mir den Vorschlag nicht machen, wenn Sie nicht glaubten, dass er mir selbst willkommen sei.

Ich habe Ihnen <mit deutlichen Worten> das Gegentheil gesagt, und [...] begründet. Dass das disparate Material nicht von Einem beherrscht zu werden braucht, macht / eben die 'Mitwirkung' der Collegen möglich, die ja thatsächlich nicht aufhören soll. Dass die Beiträge nicht alle von gleichem Werthe sind und manche Schwächen mit unterlaufen, ist

³⁵ Unter den Papieren findet sich auch eine gedruckte Verlagsankündigung vom 27. Oktober 1865, die den Autoren des Hermes für die Drucklegung eines Bogen im Oktavformat »6 Thaler« Honorar in Aussicht stellt.

mir so gut bekannt wie Ihnen. Jeder billig Denkende weiss, dass diess unvermeidlich ist, wenn man nicht (wie ursprünglich beabsichtigt war) zwanglose Hefte, sondern jährlich eine bestimmte Zahl liefern will, worauf der Verleger aus guten Gründen bestand und besteht. <Beiträge, wie die neulichen von Schmidt und Gardthausen, erscheinen aus besonderen Gründen auf Ihren Wunsch; ich hätte sie abgewiesen. Niemals hat zwischen mir und einem der Collegen eine Differenz in Bezug auf Annahme oder Abweisung bestanden.> <Auch> der Tadel [[da]] für <schwache Beiträge> hat niemals Sie, sondern ausschliesslich mich getroffen; der Zeitschrift hat es, wie der Erfolg zeigt, nicht geschadet. Uebrigens hat keiner, auf dessen Urtheil ich etwas gebe, darin einen [[...]] Unterschied gegen frühere Jahre wahrgenommen³⁶. Wenn Sie meinen, dass dem philologischen Publicum die Hinzunahme eines 2ⁿ Redacteurs überhaupt nicht auffallen könne, so trifft das nur dann zu, wenn es auf die öffentlich ausgesprochene Initiative des bisherigen hin geschieht. <Beim Rhein<ischen> Mus<seum> und beim Philol<ogus> lagen und liegen die Dinge anders.>

Die Zweckmäßigkeit der Einrichtung bestreite ich nach meiner langjährigen Erfahrung. Der Geschäftsgang ist erprobt und einfach. Durch <die notwendige> Communication mit einem Zweiten, gleich viel ob er hier oder in einer anderen Stadt wohnt, würde es [[für mich]] äusserst lästig und umständlich werden.

Ganz ohne notwendigen Zusammenhang mit der Vermehrung der Redaction ist die Frage nach der Nennung der Mitwirkenden. Dass diese für mich, wie Sie sagten, [[irgend]] etwas beengendes, nicht mehr passendes (oder wie Sie es sonst bezeichneten) habe, bestritt und bestreite ich. Ich sehe darin ein schönes Zeugnis [[ungetrübter]] <ächter> Collegialität; als solches [[ist]] <wird> es, wie ich weiss, von allen Wohlthenden aufgefasst. Der Verleger hat von Anfang an mit vollem Recht grade hierauf großes Gewicht gelegt; erinnern Sie sich, mit welcher Mühe Sie mit uns Vahlen dazu bewegen mussten, dabei mit / [[ein]]zutreten. Wenn der Verleger jetzt, wie Sie sagen, anderer Meinung ist, so versteht er sein Geschäft schlecht. Die Sache soll, wie Sie sagen, dieselbe bleiben: zur Aenderung der Form sehe ich keinen stichhaltigen Grund. Ich würde es für höchst vernünftig halten, wenn Diels als erste Bedingung für seinen eventuellen Eintritt in die Redaction die Fortdauer dieser Form hinstellte.

Was kann Diels daran liegen, jetzt, da er in angesehenster Stellung sein akademisches Lehramt antreten will, sich noch Redactionsgeschäfte aufhalsen zu lassen? Wenn Sie ihm, wie ich Ihnen ja auch schon sagte, damit noch eine weitere Einnahme verschaffen wollen, so gönne ich ihm das von Herzen; aber ich kann nicht zugeben, dass es auf Kosten meiner literarischen [[wissenschaftlichen]] Stellung geschieht. Der Verleger hat mir übrigens immer gesagt, der Ertrag der Zeitschrift decke gerade die Kosten; woher jetzt also das von Ihnen in Aussicht gestellte Honorar für einen 2ⁿ Redactor kommen soll, verstehe ich nicht³⁷. Kirchhoff und Vahlen wird auch Diels nicht zu häufigeren Beiträgen veranlassen; er selbst wird ohne Zweifel auch ohne Redacteur zu sein ferner in dem Hermes schreiben. <Vor sechs Jahren etwa machten Sie mir einen ähnlichen Vorschlag in Bezug auf Wilamowitz, woran ich Sie neulich schon erinnerte; jetzt haben Sie selbst gesehen, wohin das geführt hätte³⁸. Bleiben wir doch bei dem Bestehenden.>

Ich muss also Ihren Vorschlag wie mündlich, so jetzt auch schriftlich ablehnen, und hoffe, dass meine offene Darlegung unser nun 26 jähriges Verhältniss nicht alterieren wird. Es lässt sich darüber noch vieles andere sagen, aber nicht wohl schreiben.

<Im übrigen habe ich nichts dagegen>³⁹, dass Diels, wie einst Hercher unter die Mitwirkenden tritt, da das Verhältniss des Herausgebers und der Mitwirkenden ein rein paritätisches ist. Das habe ich auch / Kirchhoff und Vahlen bereits gesagt, mit denen ich natürlich [[Rücksprache genommen]] <erst gesprochen> habe, ehe ich Ihnen schrieb.

Ihr H<übner>

[*Bleistiftzusatz Hübners*]

Dass ich gestern Abend nicht zu Ihnen kam, werden Sie nur natürlich finden. [[...]] Doch bitte ich mich bei Ihrer Frau deshalb nachträglich zu entschuldigen.

Ihre Bemerkungen zu meinem Aufsatz habe ich erhalten und werde sie vermerken; einige sind mir nicht ganz verständlich. Die [[Blätter]] <Bogen> erbitte ich recht bald zurück.

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 6

[*Briefentwurf E. Hübners vom 8. November 1881 an Th. Mommsen*]

B<erlin>, 8/11 <18>81

V<erehrter> F<reund>,

Von mir würde nie im Leben der Anfang zum schriftlichen Argumentieren über Hermes in welcher Weise auch {auch} immer gemacht worden sein. Ich schlage vor, dass wir 4 zunächst einmal zusammenkommen, um die Sache in

³⁶ *Getilgt*: »Stets auf ganz gleicher Höhe vermag sich keine Zeitschrift zu halten«.

³⁷ *Getilgt*: »ohne das Meinige zu schmälern«, und »würde aber natürlich sofort auf das Meinige, so geringfügig es ist, verzichten, wenn damit dem Verleger Opfer auferlegt werden«.

³⁸ Hübner nimmt Bezug auf Wilamowitzens Berufung nach Greifswald im Jahre 1876.

³⁹ *Getilgt*: »Da Sie aber einmal mit Diels schon verhandelt haben, so will ich mich damit einverstanden erklären«.

collegialer Weise zu besprechen. Wann und wo sage ich Ihnen, sobald eine Combination dafür gelingt, was nicht ganz leicht sein wird, da jetzt für uns alle Tage besetzt sind⁴⁰.

Ihr H<übner>

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 7

[*Billet* Th. Mommsens an E. Hübner ohne Datum, *Unterstreichungen von Hübner*]

Nach der mehr als unfreundlichen Aufnahme, die meine wohlgemeinten Vorschläge gefunden haben, war ich entschlossen auf keine weiteren mündlichen oder schriftlichen Verhandlungen mich einzulassen und mich lediglich auf das zu beschränken, was für mich unwiderruflich feststeht, das Ausscheiden aus der sogenannten Mitwirkung. Wenn Sie wieder der Meinung sind, daß eine Besprechung unter diesen Umständen noch einen Nutzen erreichen kann, so will ich dieser mich nicht entziehen.

Mommsen

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 8

[*Briefentwurf E. Hübners vom 25. Dezember 1881 an H. Reimer*]

B<erlin> 25/12 <18>81

Geehrter Herr Reimer,

Auf die Mittheilung <mündlich, siehe unten>, welche Sie mir am 23. d<es> M<onats> im Auftrag der Herren zu machen hatten, unter deren Mitwirkung ich bisher den Hermes herausgegeben habe, wollen Sie im Folgenden meine Antwort entgegen nehmen.

Auf einen von Herrn Mommsen mir schriftlich in Betreff des Hermes gemachten Vorschlag habe ich erwidert, dass mir die von ihm angeregte Frage eine gemeinsame Besprechung der bei der Herausgabe der Zeitschrift mitwirkenden Herren und des Herausgebers zu erfordern erscheine. Dies wurde jedoch hinfällig, da mir die Herren Kirchhoff und Vahlen erklärten, dass sie irgendwelches Interesse an der bisherigen Mitwirkung bei der Herausgabe, formell wie sachlich, ja überhaupt an der Herausgabe einer hier ersch<einenden> philol<ogischen> Zeitschr<ift> nicht hätten. Hr. Mommsen hatte sich wiederholt dahin ausgesprochen, dass er seine Mitwirkung bei der Herausgabe vom 1. Jan<uar> k<ommenden> J<ahres> ab nicht mehr auf dem Titel angegeben zu sehen wünsche.

Unter solchen Umständen verstand sich von selbst, was ich meinerseits zu thun hatte, und ich würde auch ohne die äussere Veranlassung, welche mir Ihre mündliche Mittheilungen bieten, nicht verfehlt haben, Ihnen das Nöthige rechtzeitig zu eröffnen.

Der neue Vorschlag, den Sie mir übermittelt haben, dass ich die Redaktion unter der bisherigen Mitwirkung sowie unter der des Dr. Diels noch ein Jahr weiterführen, dann aber Hr. Diels als Mitherausgeber eintreten solle, veranlasst mich der bedingten Kündigung mit einer vollständigen entgegenzukommen, in dem ich Sie / hiermit in aller Form ersuche, die Zeitschrift mit dem 16. Bande eingehen zu lassen.

An den Schluss des laufenden Bandes wird die folgende Erklärung zu setzen sein:

Die Zeitschrift Hermes hört mit dem vollendeten 16. Bande auf zu erscheinen.

Die Redaction.

Für das weiterhin Nothwendige, die Rücksendung der bereits für Bd. XVII eingegangenen Beiträge <an die Hrn. Verfasser> sowie die Kündigung des Austausches mit anderen Zeitschriften sende ich demnächst die näheren Angaben.

Ihr

ergebenster

Hübner

Herrn H<einrich> Reimer

⁴⁰ Das Treffen kam nicht zustande, vgl. den folgenden Briefentwurf (SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 8).

B<erlin> Dec<ember> <18>81
Herrn Dr. Diels

Verehrter Herr und Freund,

Absichtlich habe ich bis jetzt vermieden mit Ihnen über die schwebende Hermesangelegenheit zu sprechen. Nun die Krisis zum Abschluss gekommen ist, drängt es mich, Ihnen zu sagen, dass ich bei der ganzen Sache nicht am Wenigsten bedauere, zu Ihnen dadurch ohne mein Zuthun in ein schiefes Verhältnis gekommen zu sein. An sich würde es mir nur eine Freude gewesen sein, mit Ihnen zusammen eine Zeitschrift herauszugeben <; dass ich es unter den obwaltenden Umständen ablehnen musste, liegt für billig Denkende auf der Hand, wie mir z. B. A<dolf> Kirchhoff unumwunden bestätigt hat.> Am Tage vor meiner Abreise nach Spanien machte mir Mommsen den ersten der darauf bezüglichen Vorschläge, <nämlich erstens, dass die bisherige 'Mitwirkung' aufhöre, und zweitens, dass Sie als Mitherausgeber eintreten sollten.> Die dafür aufgestellten Gründe waren aber so wenig stichhaltig, dass ich sie ohne Mühe, wie ähnliche vor 6 Jahren in Bezug auf Wilamowitz vorgebrachte, abweisen konnte. M<ommsen>'s letztes Wort in der übrigens ganz freundschaftlichen Auseinandersetzung war, 'wir wollen die Sache bis zu Ihrer Rückkehr in Skat legen'. Fast unmittelbar nach meiner Rückkehr (aber nach dem Abend in der archäolog<ischen> Gesellschaft) erhielt ich einen Brief M<ommsen>'s, in dem er, unter Vorbringung anderer aber nicht stärker überzeugender Gründe, den Vorschlag wiederholte. Hierauf sprach ich mit Kirchhoff und Vahlen, und hörte von ihnen, dass die Angelegenheit von M<ommsen> nicht 'in Skat gelegt', sondern sofort weitergetrieben und auch Ihnen bereits mitgeteilt sei. Dies schrieb ich Mommsen; er antwortete: wenn ich Ihre Mitwirkung ablehne, so sei ihm jeder andere Ausgang ebenso recht, jedenfalls wolle er heraus. Ich schlug eine gemeinsame Besprechung vor; jedoch wurde dieselbe hinfällig, da K<irchhoff> und V<ahlen> erklärten, was / mir übrigens längst bekannt war, dass sie kein besonderes Interesse weder an dem Fortbestehn der bisherigen Mitwirkung noch an der Herausgabe der Zeitschrift überhaupt hätten. Ich würde darauf hin vielleicht den Versuch gemacht haben (wenn der Verleger damit einverstanden gewesen) die Zeitschrift allein weiter zu edieren, zumal ja M<ommsen> sachlich seine weitere Mitwirkung zugesagt hatte und ich an der freiwilligen von Ihrer und anderer Seite nicht zweifelte. Ich hatte selbst zuerst den Vorschlag gemacht, dass Sie, wie früher Hercher, in das Consilium der Mitwirkenden einträten. Vor einigen Tagen erhielt ich nun einen Besuch des Hrn. H<einrich> Reimer, der mir im Auftrag der Mitwirkenden mittheilte, dass sie diesen meinen Vorschlag 'für ein Jahr' acceptierten, dann aber zurücktreten würden und auf Ihren Eintritt in die Redaction bestünden. Hierauf habe ich Hrn. R<eimer> ersucht, den Hermes mit dem laufenden 16. Bde. eingehen zu lassen. <Die peinliche Ueberraschung, welche diese Thatsache unzweifelhaft in weiten Kreisen hervorrufen wird, stelle ich mir lebhaft vor; jede Verantwortung dafür muss ich ablehnen.>

Es lag mir daran, dass Sie diese Thatsache durch mich wüssten, ich möchte Ihnen dadurch zeigen, dass nicht der geringste persönliche Grund Ihnen gegenüber meine Handlungsweise bestimmt hat, und dass ich weiss, wie vollkommen correct und taktvoll Sie in der ganzen Angelegenheit gehandelt haben⁴¹.

Ihr ergebenster
E<mil> H<übner>

Berlin, 28 Dez<ember>. 1881.

Ich bin Ihnen, hochverehrter Herr Professor, für Ihre offene Mittheilung sehr dankbar, weil, was ich bisher über die Angelegenheit gehört hatte, nicht ausreichte mir ein vollständiges Bild davon zu machen. So wußte ich z. B. nicht, daß die Unterredung, welche Sie mit M<ommsen> vor Ihrer Abreise gehabt hatten, die Combination mit mir erwähnte und daß Sie schon damals abgelehnt hatten. Selbst während der Verhandlungen, in die ich aus vielen Gründen ungerne und zögernd eingetreten bin, drückte M<ommsen> die lebhafteste und gewisse Zuversicht aus, daß der mir unterbreitete Vorschlag Ihre Billigung finden würde. Wie Sie wissen, habe ich selbst nur unter der Bedingung / meinen Eintritt zugesagt, daß der Wunsch einer Mitarbeit mir von Ihnen ausgesprochen würde. Ich führte aus, daß so gering auch an sich meines Bedenkens die Vorteile einer Doppelredaction im allgemeinen und speciell mit mir sein würden, jeder Erfolg in Frage gestellt wäre, wenn Sie nicht vor allem von der Ersprießlichkeit dieses Zusammenwirkens überzeugt wären. Hätte ich daher gewußt, daß Ihnen die beabsichtigte Combination schon einmal vorgelegen und verworfen worden sei, so würde

⁴¹ *Getilgt:* »ich hoffe, es soll uns nicht auseinander bringen«.

ich mich wol gehütet haben einem Projecte näher zu treten, das an sich aussichtslos (!) mich nur bei Ihnen, dem ich mich vielfach verbunden fühle, in ein falsches Licht setzen konnte. /

Die Gründe, die Sie bewogen haben, das Project zu verwerfen, entziehen sich meiner Beurtheilung. Daß meine Person dabei keine Rolle gespielt hat, durfte ich auch ohne Ihre ausdrückliche Erklärung annehmen. Ich bin daher weit entfernt Ihnen wegen Ihrer Ablehnung eine persönliche Empfindlichkeit zu bezeigen, so sehr ich das Resultat – das unmotivierte Eingehen der ersten philologischen Zeitschrift Deutschlands – von ganzem Herzen bedaure, ich bitte Sie vielmehr darum auch ferner mir Ihre freundschaftliche Gesinnung bewahren zu wollen.

Ihr
ergebenster
H<ermann> Diels

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 14
[*Briefentwurf E. Hübners vom 30. Dezember 1881 an H. Reimer*]

Berlin, den 30. Dec<ember> 1881.

Geehrter Herr Reimer,

Auf Ihr gef<älliges> Schreiben vom 29⁴². beehre ich mich zu erwidern, dass in meinem Briefe vom 25. nicht gesagt ist, wie Sie annehmen, dass ich die Redaction des Hermes mit dem Schluss des laufenden Bandes niederlege. Ich habe Sie vielmehr ersucht, die Zeitschrift eingehen zu lassen, da ich <auf die Bedingungen, welche Sie mir im Auftrag der bisher mitwirkenden Herren überbrachten, nicht eingehen konnte. Es versteht sich nach meinem Dafürhalten rechtlich von selbst,> [[wobei ich diese Ihnen einzuholende Zustimmung der bisher bei der Redaction mitwirkenden Herren als selbstverständlich voraussetze, Ich muss darauf bestehen]] dass die Zeitschrift unter dem <an die bisherige Redaction und deren Form geknüpften> Namen nicht weiter erscheint. Uebrigens hat es mit der Ausgabe des letzten Heftes von Band 16 keine Eile.

Ihr
ergebenster
Hübner

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 15–16; vgl. Abb. 3 a. b
[*Briefentwurf E. Hübners vom 30. Dezember 1881 an A. Kirchhoff und J. Vahlen*]

Berlin den 30. Dec<ember> 1881.

Geehrte Herren Collegen,

Gestatten Sie mir in der leidigen Hermesangelegenheit <, die ich nicht veranlasst habe,> ein Paar [[offene]] Worte.

Als Mommsen mir in jenem [[übrigens ganz freundschaftlichen]] Gespräch am Tag vor meiner Abreise den Vorschlag, Dr. Diels als Mitherausgeber anzunehmen, zuerst machte, habe ich sofort erklärt, dass, wenn er darauf bestünde, ich überhaupt mit der Zeitschrift nichts weiter zu thun haben [[wolle]] <könne>.

Der Grund [[...]] <seines> Vorschlags (nicht die von ihm vorgebrachten Gründe) griff meine wissenschaftliche Stellung auf das empfindlichste an.<Er konnte sich sagen, dass ich die> durch freundschaftliche [[...]] Uebereinkunft vor sechzehn Jahren <übernommene Stellung als> Herausgeber der Zeitschrift [[...]] <auch fernerhin allein auszufüllen im Stande sein würde.> Durch meine jetzt zwanzigjährige <Lehr>thätigkeit an der Universität, die sich von jeher auch auf mehrere Gebiete der griechischen Litteratur[[geschichte]] erstreckt hat, durch meine philol<ogischen> Uebungen, in denen alle Gebiete der class<ischen> Philologie behandelt wurden, durch meine <vierzehnjährige> Mitwirkung bei den Staatsprüfungen, <habe ich> auch auf den meinen Studien ferner liegenden Gebieten [[...]] <hinreichend> Kenntnisse erworben, [[dass ich]] um gänzlich unwürdige Beiträge [[sofort]] abweisen zu können. In zweifelhaften Fällen habe ich [[mich]] stets Ihrer beider, <früher Haupt und Herchers, dann> Zellers, <Wilamowitz's> auch Diels', Rath und Hülfe in Anspruch genommen.

Wenn nun plötzlich [[...]] verlangt wird, dass ich mir einen zweiten Herausgeber, speciell einen auf einigen Gebieten der griechischen Litteratur besonders bewährten <jüngerem> Gelehrten, an die Seite setzen lassen soll, so heisst das / für

⁴² SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 12–13. Auf die Wiedergabe wurde verzichtet, weil sich der Inhalt aus dem Antwortschreiben Hübners erschließt.

[[jeden]] Unbefangenen: Du verstehst [[kein Griechisch]] <Dein Geschäft> nicht, die Zeitschrift muss durch eine neue Kraft "gehoben"⁴³ werden.

Ich glaube nicht mich je überschätzt zu haben und bin gutem <und begründetem> Rath gegenüber stets fügsam gewesen. Ich habe die sechzehn Jahrgänge der Zeitschrift auf ihren Gesamtgehalt hin geprüft und [[zu]] <bei> der Meinung geblieben, die ja auch Sie beide mir als die Ihrige bezeichnet haben, dass das Niveau der Zeitschrift nicht gesunken ist. Allerdings haben, seit auf den begründeten Wunsch des Verlegers das zwanglose Erscheinen aufgegeben und vierjährlich Hefte publiciert worden sind, hin und wieder, in den zuweilen eintretenden und unvermeidlichen Zeiten der Ebbe, Beiträge [...] Aufnahme gefunden, die nicht gerade ersten Ranges sind (beispielsweise die von <[R.] Förster,> [H.] Zurborg, [E.] Stutzer)⁴⁴: Doch ist diess (!) stets unter der ausdrücklichen Zustimmung <eines der> Mitwirkenden geschehen und hat, wie auch der <steigende> (?) fachhändlerische Erfolg [[ge]]zeigt [[hat]], der Zeitschrift nicht geschadet. Sie steht jetzt unbedingt als die erste philologische Zeitschrift Deutschlands da; was natürlich nicht mein Verdienst ist.

Dass die beabsichtigte Veränderung in der Herausgabe, Wegfall der <Namen der> Mitwirkenden (wobei aber Mommson seine thatsächliche Mitwirkung keineswegs aufgeben wollte) und Eintritt des Dr. Diels, nicht etwa als eine ganz harmlose, die mir im Grunde nur erwünscht <sein könne,> aufgefasst wird, dafür kann ich, < ganz abgesehen von meiner persönlichen Empfindung, > [[selbst wenn ein sehr bestimmtes Gefühl für Ehre, das jeder hat, täuschen sollte]] das Urtheil wissenschaftlich und gesellschaftlich durchaus kompetenter Männer anführen.

Auf die Art, wie die Veränderung durchgesetzt werden sollte, gehe ich nicht ein: ich habe die schriftliche [[Zeugnis]] <Meinungsausßerung> des Dr. Diels in Händen, dass er, »wenn er die Vorgänge <seit meiner Abreise> genauer gekannt hätte, sich wohl gehütet haben würde, dem Projekte näher zu treten.« /

Dass ein jahrelang festgehaltenes, auf gegenseitige Achtung und [[Werthschätzung]] <Anerkennung> beruhendes Verhältniss von Collegen einer Universität plötzlich in der für den einen derselben verletzendsten Weise gelöst wird, ist meines Erachtens ein Vorgang, den ich [...] <nicht gern> vor die Öffentlichkeit bringen möchte. Ich <bin> daher dem Verleger der Zeitschrift, der beauftragt war, [...] <mir eine bedingte Kündigung zu überbringen, mit der bedingungslosen entgegengekommen, in dem ich ihn> ersucht habe, die Zeitschrift eingehen zu lassen. Dies hat er dahingehend missverstanden, dass ich einfach die Redaction niederlege, also jedem <beliebigen> Nachfolger der Platz offen sei. [...] Ich glaube es als die einzig ohne öffentlichen Skandal mögliche Genugthuung beanspruchen zu dürfen, dass die Zeitschrift Hermes, <deren Namen an die bisherige Gemeinschaftliche Form der Redaction geknüpft ist,> nicht weiter erscheint. [...]

Dies ist es, was ich als letztes in dieser Angelegenheit Ihrer freundschaftlichen und wohlwollenden [...] <Kenntnissnahme unterbreiten> möchte.

Ihr
aufrichtig ergebener
Hübner

Ich sende diese Zeilen an Hrn. Coll^egen Kirchhoff als
des bei der Mitwirkung am längsten Betheiligten und bitte ihn,
sie Hrn. Vahlen zugehen zu lassen.
An die Herren Proff. A^dolf Kirchhoff und J^ohannes Vahlen

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 17–18
[Brief H. Reimers vom 30. November 1881 an E. Hübner, Unterstreichungen Hübners]

*Weidmannsche Buchhandlung
Berlin, SW., 32 Wilhelmstrasse, 30 November 1881.*

Geehrter Herr Professor,

In Beantwortung Ihres mir soeben zugehenden Schreibens von heute erlaube ich mir Sie an die Entstehungsgeschichte des Hermes zu erinnern, auf meine Veranlassung hatte sich Mommsen, damals mit den Herren Professoren Hercher, Kirchhoff und Müllenhoff zur Gründung des Hermes in Verbindung gesetzt und ich muß mir daher das ganz unbedingte Verlagsrecht ausdrücklich nehmen; ebenso kommt der Titel: Zeitschrift für klassische Philologie, von mir

⁴³ Vielleicht eine Kritik an Wilamowitz, der in anderem Zusammenhang maliziös bemerkt (Erinnerungen 204): »Die Hoffnung, daß der Philologus mit ihm [scil. mit dem Herausgeber E. v. Leutsch] stürbe, erfüllte sich leider nicht. Eine Zeitschrift erhält sich, wenn sie inhaltlich herunterkommt durch die Bibliothekare, die eine Serie nicht abreißen lassen. Das hat allerdings den Vorteil, daß sie sich leichter wieder *heben* als eine neue sich gründen läßt.«

⁴⁴ Namentlich zum Beitrag von Emil Stutzer, Drei epitomirte Reden des Lysias, Hermes 14, 1879, 459 ff., fassen wir noch die Replik auf unmittelbar darauf geäußerte Kritik in seinen: Beiträge(n) zur Erklärung und Kritik des Lysias, Hermes 16, 1881, 88 ff., vgl. bes. 88 mit Anm. 1.

und erst in letzter Stunde wurde noch auf Veranlassung von Professor Haupt der Titel Hermes etc vorgeschlagen und von Ihnen angenommen. Ich kann mich daher Ihrer Ansicht, daß mit Ihrer Erklärung die Redaktion nicht mehr führen zu wollen, das Eingehen der Zeitschrift / ausgesprochen sei, in keiner Weise anschließen, nach meinem Dafürhalten gehört also der rechtliche Besitz sowohl des Titels als auch der Verlag mir und ich werde daher auch, wie ich Ihnen bereits geschrieben, voraussichtlich im Einverständnis mit den bisherigen drei mitwirkenden Herren versuchen die Zeitschrift fortzusetzen.

Ihr
ergebenster
H<einrich> Reimer.

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl.19
[Notiz E. Hübners zu einer Antwort vom 4. Januar 1882 an H. Reimer]

Mag man über das Recht auf den Titel einer solchen gemeinsamen Unternehmung streiten können, da es, wie mir wohlbekannt ist, ein Recht auf den Titel eines Buches überhaupt nicht gibt; meines Erachtens ist der Standpunkt zur Beurtheilung solcher Fragen eben nicht bloss der des Rechtes.

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 22; vgl. Abb. 4 a. b
[E. Hübners Entwurf einer Erklärung vom 1. Januar 1882, zu publizieren im Hermes]

[[Erklärung]]⁴⁵

Im August des vorigen Jahres bezeichnete Professor Mommsen dem Unterzeichneten, als dieser im Begriff stand eine längere Reise anzutreten, in einem Gespräch als seine bestimmte Absicht, dass vom Jahr 1882 ab die Nennung der bei der Herausgabe des Hermes Mitwirkenden wegfallen, und als seinen Wunsch, dass statt dessen Herr Dr. H. Diels als Mitherausgeber eintreten solle. Trotz der bestimmten Antwort des Unterzeichneten, dass er die erste der beiden Maaßnahmen (!) für schädlich und beklagenswerth, die zweite aus nahe liegenden sachlichen (keineswegs persönlichen) Gründen für unannehmbar ansähe, wiederholte Professor Mommsen unmittelbar nach der Rückkehr des Unterzeichneten Anfangs November v<origen>]<ahres> <schriftlich> dieselben Vorschläge, nachdem er sie inzwischen den Herren Professoren A<dolf> Kirchhoff und [[J<ohannes>]] Vahlen vorgelegt und Herrn Dr. Diels dafür zu gewinnen gesucht hatte [[, schriftlich und bestand]]. Auch nach ihrer schriftlichen Beantwortung <bestand er> auf dem ersten derselben, während er in Betreff des zweiten, welchem gegenüber der Unterzeichnete die Aufnahme des Herrn Dr. Diels unter die Mitwirkenden vorgeschlagen hatte, <die Erklärung abgab,> dass ihm auch ein anderer Ausweg [[der Sache]] recht sei, vorausgesetzt, dass er fortan am Hermes unbetheiligt bleibe. Einige Zeit darauf wurde dem Unterzeichneten durch den Verleger der Zeitschrift mündlich mitgetheilt, dass die bisher bei der Herausgabe Mitwirkenden sich damit einverstanden erklärt hätten, noch ein Jahr lang zugleich mit Herrn Dr. Diels auf dem Titel der Zeitschrift genannt zu werden, wo/gegen nach Ablauf dieser Frist die Nennung der Mitwirkenden fortfallen und Herr Dr. Diels als Mitherausgeber eintreten solle. Der Letztgenannte hat darauf dem Unterzeichneten erklärt, dass <er>, wenn er von dem Gespräch desselben mit Professor Mommsen unterrichtet gewesen wäre, sich wohl gehütet haben würde dem Projecte näher zu treten.

Die Beziehungen des Unterzeichneten zum Hermes haben damit naturgemäß ihr Ende erreicht.

Berlin, den 1. Januar 1882.

E<mil> Hübner.

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 23
[Bleistiftnotiz E. Hübners vom 31. Dezember 1881]

Da die Vereinigung von Collegen der hiesigen Universität, unter deren Mitwirkung der Unterzeichnete die Zeitschrift Hermes seit ihrer Begründung herausgegeben hat, gelöst worden ist, so hat damit auch die Herausgabe der Zeitschrift durch den Unterzeichneten ihr Ende erreicht.

B<erlin> d<en> 31. Dec<ember> 1881 E<mil> Hübner

⁴⁵ Vollendete Fassung des auf Bl. 21 konzipierten Entwurfs einer Erklärung, die wohl ohne die Bezeichnung 'Erklärung' versandt wurde. Am Schluss dieser Fassung noch der (getilgte) Passus: [[Hierauf hat der Unterzeichnete dem Verleger und den Herren Professoren A<dolf> Kirchhoff und Vahlen schriftlich mitgetheilt, dass die von ihm sechzehn Jahre lang, unter der Mitwirkung seiner früheren und jetzigen Collegen herausgegebene Zeitschrift in der bisherigen Form und Benennung nicht weiter erscheinen könne.]]

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 24
[Bleistiftnotiz E. Hübners vom 31. Dezember 1881]

Der Unterzeichnete zieht sich mit dem Schluss des sechzehnten Bandes von der Zeitschrift Hermes, deren Redaction er seit ihrer Begründung zusammen mit früheren und jetzigen Collegen geführt hat, zurück, da diese Vereinigung gelöst worden ist.

Berlin den 31. Dec<ember> 1881

H<übner>

Da die Vereinigung von Collegen der hiesigen Universität, unter deren Mitwirkung der Unterzeichnete die Zeitschrift Hermes seit ihrer Begründung herausgegeben hat, gelöst worden ist, so hört der Unterzeichnete mit dem Schluss des laufenden Bandes auf, die Zeitschrift herauszugeben.

H<übner>

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 25–26
[Brief H. Reimers vom 5. Januar 1882 an E. Hübner]

Weidmannsche Buchhandlung
Berlin, SW., 32 Wilhelmstrasse 5. Januar 1882.

Geehrter Herr Professor!

Es ist mir nicht ganz leicht auf Ihren gestrigen Brief zu antworten. Sie haben sich in Ihrem Schreiben vom 30ten v<origen> M<onats> in folgender Weise geäußert: "Es versteht sich nach meinem Dafürhalten rechtlich von selbst, daß die Zeitschrift unter den von der bisherigen Redaktion und deren Form geknüpften Namen nicht weiter fort erscheint" ich habe daraufhin natürlicher Weise auch die Verpflichtung gehabt, Ihnen meine Ansicht und die rechtlichen Verhältnisse, die ich daran knüpfte, auseinander zu setzen, der Schluß Ihres früher empfangenen Briefes lautet: »meines Erachtens ist der Standpunkt zur Beurtheilung solcher Fragen eben nicht bloß der des Rechts«, ich glaube Ihnen in meinem letzten Brief rein sachlich geantwortet zu haben, aber nicht von mir, sondern von Ihnen ist der Rechtsstandpunkt zur Erörterung gebracht worden, ich muß Sie daher / auf meinen früheren Brief verweisen, in dem ich Ihnen mein Bedauern ausgesprochen habe, daß Sie die Bedingung der drei bisher mitwirkenden Herren nicht angenommen haben. Hätten Sie mir irgendwelche Gegenvorschläge gemacht, Ihre mündlichen konnte ich aus den angeführten Gründen nicht annehmen, so würden diese sehr gern zu weiteren Verhandlungen bereit gewesen sein, so haben Sie mich in aller Form ersucht, die Zeitschrift mit dem 16ten. Bande eingehen zu lassen. – die inneren Gründe, die Sie zu einem solchen Entschluß veranlassen, kommen für mich als Verleger doch kaum in Betracht, sonst würde ich bei ähnlichen Gelegenheiten (andere Zeitschriften meines Verlages betreffend z. B. der Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen) in der Lage gewesen sein, mich eines Verlags zu entäußern, weil die einzelnen Herren der Redaktion uneinig waren.

Ich darf daher wohl in der Hoffnung schließen, daß Sie meinen Standpunkt abgesehen von dem des Rechts auch in Zukunft etwas anders beurtheilen werden.

Ihr
ergebenster
H<einrich> Reimer

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 30
[Brief G. Kaibels vom 13. Januar 1882 an E. Hübner]

Charlottenb<ur>g Fasanenstr<aße> 17
13. I. <18>82

Hochgeehrter Herr College

Da Sie selbst aus der Redaction des Hermes leider ausgetreten sind, so hat Herr Reimer mich gebeten mit Hinzuziehung zweier anderer Herren die fernere Leitung der Zeitschrift zu übernehmen. Da mir das Weiterleben derselben ein Bedürfnis unsrer Wissenschaft schien, so habe ich geglaubt dieser Aufforderung Folge leisten zu sollen. Im Anschluss an diese Mittheilung nun möchte ich Sie fragen und freundlichst bitten, ob Sie mir morgen ein halbes Stündchen frei halten könnten, dass ich weiteres und ausführlicheres mit Ihnen über die Sache redete. Leider reise ich schon Sonntag früh, so dass ich Ihre Wahl auf den morgigen Tag beschränken muss.

Mit besten Grüßen
der Ihrige
G<eorg> Kaibel.

~~Entwurf~~ Entwurf

Im August des vorigen Jahres beziichnete Professor Momm-
sen dem Untergewerkschaften, als dieser im Begriff stand eine län-
gere Reise anzutreten, in einem Gespräche als seine bestimm-
te Absicht, dass von Jahr 1882 ab die Nennung der bei der
Herausgabe des *Hermes* Mitwirkenden wegzufallen, und als
seinen Wunsch, dass statt dessen Herr Dr. H. Dirlig als Mit-
herausgeber eintreten solle. Trotz der bestimmten Antwort des
Untergewerkschaften, dass er die erste der beiden Maßnahmen für
schädlich und nachtheiliger, die zweite aber nahe liegenden sachli-
chen (keineswegs persönlichen) Gründe für unannehmbar ansähe,
Wiederholte Professor Mommson unmittelbar nach der Rückkehr
des Untergewerkschaften Anfangs November v. J. ^{schriftlich} denselben Vorschlag,
nachdem er sie inzwischen den Professoren A. Kirchhoff und
Kahle vorgelegt und Herrn Dr. Dirlig dafür zu gewinnen gesucht
hatte, ~~schlüssig~~ ^{bestandig} ~~bestandig~~. Auch nach ihrer schriftlichen Beant-
wortung ^{bestandig} auf dem ersten derselben, während er in Betreff des zwei-
ten, wadhern gegenüber der Untergewerkschaft die Aufnahme des Herrn
Dr. Dirlig unter die Mitwirkenden vorgeklagt hatte, ^{die Erklärung abgab,} dass ihm auch
ein anderer Antrag ~~der~~ nicht sei, vorausgesetzt, dass er fortan
am *Hermes* unbethetheiligt bleibe. Einige Zeit darauf wurde dem
Untergewerkschaften durch den Verleger der Zeitschrift mündlich mit-
getheilt, dass die bisher bei der Herausgabe Mitwirkenden sich
damit einverstanden erklärt hätten, noch ein Jahr lang zugleich mit
Herrn Dr. Dirlig auf dem Titel der Zeitschrift genannt zu werden, wo-

Abb. 4. a. b. E. Hübners Entwurf einer Erklärung vom 1. Januar 1882, zu publizieren im *Hermes*.

gegen nach Ablauf derer Frist die Nennung der Mitwirkenden
den fortfallen und Herr Dr. Dindig als Mittheilunggeber einzutreten
sollte. Der Letztgenannte hat darauf dem Unterrichtsrathe er-
klärt, daß, wenn er von dem Gespräch desgleichen mit Professor
Mommser unterrichtet gewesen wäre, sich wohl gehütet haben
würde den Projekte näher zu treten.

Die Beziehungen des Unterrichtsrathe zum Normay haben
damit naturgemäß ihre Ende erreicht.

Berlin den 1. Januar 1882.

E. Heibner.

SBB-PK – NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 37–38
[Brief C. Roberts vom 20. Januar 1882 an E. Hübner]

Charlottenburg, d<en> 20 Januar 1882.

Hochgeehrter Herr College,

Nachdem Sie, wie ich mit aufrichtigem Bedauern höre, von der Redaktion des "Hermes" zurückgetreten sind, haben der Verleger und der an Ihre Stelle tretende neue Redakteur, Prof. Kaibel, an mich die Aufforderung gerichtet, als zweiter Redakteur einzutreten. Nach eingehender Besprechung mit den Gründern und bisherigen Berathern der Redaktion, unseren Collegen Kirchhoff, Momm/sen und Vahlen, habe ich mich mit Zustimmung der genannten Herren entschlossen, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Zu diesem Schritt hat mich trotz manchen Bedenken vor allem die Überzeugung bewogen, daß das Eingehen des "Hermes" aus sachlichen Gründen unter allen Umständen vermieden werden muß; dazu trat die Überzeugung, daß die Betheiligung eines Berliner Philologen, und wo möglich eines Mitgliedes der Berliner Universität, / an der Redaktion in hohem Grade wünschenswerth erscheinen muß.

Indem ich Sie, hochverehrter Herr College, von diesem Entschluß in Kenntnis setze, spreche ich zugleich die zuversichtliche Hoffnung aus, daß unser persönliches und collegialisches Verhältniß unverändert fortbestehen möge.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

C<arl> Robert.

SBB-PK – NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 39–40; vgl. Abb. 5 a. b
[Brief H. Reimers vom 23. Januar 1882 an E. Hübner]

Weidmannsche Buchhandlung

Berlin, SW., 32 Wilhelmstrasse 23. Jenner 1882.

Geehrter Herr Professor,

von der Erklärung die Sie an den Schluß des sechzehnten Hermesbandes zu setzen wünschten, habe ich den drei bisher mitwirkenden Herren Kenntniß gegeben und erhalte nun heute nebenstehenden Brief von Professor Mommsen, den ich Ihnen in Abschrift mittheile.

Ganz ergebenst

H<einrich> Reimer. /

Hr. Prof. Hübner hat kein Recht, in einer Zeitschrift, auf deren Titelblatt mein Name steht, eine Erklärung über mein Verhältniß zu derselben anders als mit meiner Zustimmung zu veröffentlichen. Für diese Fassung verweigere ich sie. Sie entspricht den Thatsachen nicht; die Vereinigung der drei Mitwirkenden ist keineswegs so, wie es in dieser Erklärung hingestellt wird, aufgelöst und daher diese Lösung auch nicht als Ursache des Rücktritts aufzuführen. Was diese Mitwirkung selbst und selbst die Nennung der Namen auf dem Titel betrifft, so ist es nicht Prof. Hübner's Sache, darüber in meinem Namen Erklärungen abzugeben. Daß ein zurücktretender Redacteur seinen Rücktritt in der Zeitschrift anzeigt, ist in der Ordnung und gebräuchlich; daß er diesen Rücktritt motiviert, ist weder dieses noch jenes. Ich muß die Verlagshandlung dafür verantwortlich machen, daß im Hermes keine derartige Erklärung anders als mit meinem Vorwissen und mit meiner Genehmigung erscheint.

Charlottenb<ur>g, 21/I. <18>82

(gez<eichnet>) Mommsen.

SBB-PK – NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 41
[Brief H. Reimers vom 24. Januar 1882 an E. Hübner]

Weidmannsche Buchhandlung

Berlin, SW., 32 Wilhelmstrasse, 24. Jenner 1882.

Geehrter Herr.

Auch Herr Professor Vahlen erklärt mir in einem Briefe vom 23ten daß die von Ihnen gegebene und für den Hermes bestimmte Erklärung »den Thatsachen nicht entspricht«. Ich bin unter diesen Umständen bereit, die Schuld auf mich zu nehmen, den Abdruck verweigert zu haben.

Ergebenst

H<einrich> Reimer.

Hübner

XXXIX

43

Wien den 29 Jan. 1883.

Vertraueter Herr Kollege!

Heruntergelesen hat mich getrieben, es zu vermittelten,
mit jenen Herrn und ich in jener Sache gemein,
samen leitend, dieses Verhältnisses, in gepflegt,
hiesigen Lebens ein modus vivendi freigelegt,
auch. Ich bin an Sie in Folge nicht, ob Sie
sich mit mir verständlich wollen, bitte ich
Sie auch drückend, es sein offen zu sagen, wenn
Sie eine solche Vermittlung überhaupt nicht
wünschten ist.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener

Beseler.

Responde

H. H. F.

Auf Ihre Anfrage von gestern habe ich mich zu erinnern,
dass es diejenige schwebende Mitteilung war, welche M. im Namen der
Cl. d. L. in mich erhielt, indem sie mir als solche ebenfalls, ohne
Nahmen und zu beantworten mich nicht wüßten wurde. Ihr

Sehr ergebener

H.

Abb. 6. Brief G. Beselers vom 29. Januar 1883 (I), Hübners Unterstreichung und Antwort.

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 42
[Billet E. Hübners vom 24. Januar 1882 an H. Reimer]

Berlin 24/1 1882

Geehrter Herr,

Aus der gefälligen Mittheilung von gestern entnehme ich, dass Sie sich weigern, die von mir gegebene Erklärung in den Hermes aufzunehmen. Unter diesen Umständen autorisiere ich Sie, dieselbe zurückzuziehen.

Ergebenst

Hübner

[Mit Bleistift dazugesetzt:] verzichte ich auf deren Veröffentlichung und ersuche Sie, der Druckerei gegenüber das Nöthige zu veranlassen.

SBB-PK, NL Emil Hübner, Ka. 1, Mappe 5, Bl. 43; vgl. Abb. 6
[Brief G. Beselers vom 29. Januar 1883 (!), Hübners Unterstreichung und Antwort]

Berlin den 29 Januar 1883

Verehrter Herr College!

Mommsen hat mich gebeten es zu vermitteln, daß zwischen Ihnen und ihm im Interesse gemeinsamer litterarischer Unternehmungen in geschäftlichen Beziehungen ein modus vivendi hergestellt werde. Daher ich an Sie die Frage richte, ob Sie hierüber mit mir verhandeln wollen, bitte ich Sie ausdrücklich, es mir offen zu sagen, wenn Ihnen eine solche Vermittlung überhaupt nicht vernünftig ist.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebenster

Beseler

[Mit Bleistift die Antwort notiert:]

Respondi

Höher Rat

Auf Ihre Anfrage vom gestrigen Tage verfehle ich nicht zu erwidern, dass ich diejenigen schriftlichen Mittheilungen welche Mommsen im Namen der Akademie der Wissenschaften an mich richtet, sofern sie mir als solche kenntlich sind, anzunehmen und zu beantworten mich nicht weigern werde.

Ihr

treu ergebener Hübner

Abgekürzt zitierte Monographien

vom Brocke, B. (Hrsg.1991)

Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftspolitik im Industriezeitalter. Das System Althoff in historischer Perspektive (Hildesheim)

DUZ (1992)

Ehlers, D. (Hrsg.), Hermann Diels – Hermann Usener – Eduard Zeller. Briefwechsel, 2 Bde. (Berlin)

Hiller von Gaertringen F. – D. (Hrsg.1935)

Mommsen und Wilamowitz. Briefwechsel 1872–1903 (Berlin)

Nippel, W. (2008)

Johann Gustav Droysen. Ein Leben zwischen Wissenschaft und Politik (München)

Wickert L. (1980)

Theodor Mommsen. Eine Biographie, Bd. IV: Größe und Grenzen (Frankfurt/M.)

von Wilamowitz, U. 1929)

Erinnerungen 1848–1914²(Leipzig).

Abbildungsnachweis

Abb. 1. – 6. Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Nachlass Emil Hübner.